Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Mundart der Stadt Salzungen.

Autor: Brückner, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 9) Lûderhonn, Luderhunde, assimiliert. 18) Was plauderst du da für Zeug heraus? pappern, pappeln, viel und unüberlegt reden, plappern; des Pappermaul, di Pappelane, unermudlicher Schwätzer; di Pepper, Peppu, vorlauter Mund. 23) Sapperlott, Sapperment, Sappermich, Sappermuck etc., verblümte Formen für das betheuernde Sacrament! vergl. Bnd. I, 298, 2, 5.
- ömmedöm, um und um; vergl. oben, S. 225. 25)
- 29) Stërz, das hervorragende Ende, namentlich des Wagens, des Pfluges, auch Schwanz der Thiere; dann: Strunk von Pflanzen, Storz l. u. a. m. (Schm. III, 659); angels, steort, holl, staart etc., wohl zu starr gehörig, wovon auch stärzen, sterzen, steif sein; steif (stolz) einhergehen.

Mundart der Stadt Salzungen.

Eine Dorfgeschichte.

Löppse-Thiese-Pauwels Kard war e schönner bûrşman. Hä hatt e mordschö sach bei ənanner, war au sust kai unabener 5. man, nært e bäßche stepfellig un gar ze allibig, au e bäßche schlappig im gezikk. En bärnhiter hatt e si lâdig nött getràin un so sach me alsfurt d's wiß 10. liwets hömm zäsche d'n baintige lib un der läderhose avär gukk. Hä war flißig un epp e glich arg offs schaffe enuiß war, se sach e doch off di arbeta-15. ninge lit; gägə si wibestörer war e nært appes gar ze lau. Mit sinner frauwe - hä war so e klai buschperche – kàm e gut ibber ôrt; un gàps emà 20. ihest äppes, se wars ibbers mæche. Haß war sinner frauwe ör herzblit un wur vun örner mötter ze nischt angehalle un so zur Suillenzersche un schlappersche

Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad war ein angesehener Bauersmann. Er hatte ein schönes Vermögen, war auch sonst kein unrechter Mann, nur ein wenig blatternarbig und gar zu mager, auch ein wenig liederlich in seiner Kleidung. Einen Hosenträger hat er nie getragen, und so sah man beständig das weisse Leinwandhemd zwischen der bunten Weste und der Lederhose hervorblicken. \mathbf{Er} fleissig und, obgleich er sehr auf das Schaffen (Arbeiten) bedacht war, so sah er doch auf die Arbeitsleute; gegen seine Weibspersonen war er nur etwas gar zu lau. Mit seiner Frau — er war ein kleiner Schönthuer lebte er in Frieden und gab es ja einmal irgend etwas, so war es der Tochter halben. Das war seiner Frau Schosskind; es wurde von der Mutter zu nichts angehalten und so zur Faulenzerin und unordentlichen Person erzogen. Und sagte der Alte 25. uffgəzdin. Un sûk d'r all äppes, etwas, so war es doch in den Wind

se war's doch nært var di geis; se furrn 'm ibber's muil udder machte alle zwu e hotte un bakktə, daß hä uiß der huit 30. mocht gefar un libber 's muil hull. Si ainzig fraid uisper sin gittern warrn di tûbe, un di krainzfärbige warrn 'n di lipste, abber 'n tippert vun 'r tibe ze önger-35. schaide, daß verstunn hä nött. Off keppige hinner hull e au e groß stökk, off genz nött; hä hatt 'r nært zwu un en gàinske, im fenster nôg e unspel un in 40. d'r stubbe d'r flige halber e bainsterze. Am schörntôr hatt e alsfurt en sterrkuiz angenält un

vör oisse, zwu kie un e kalbe-45. deink un au zwä gille - stunne, dà hung au d'r flige halbe nôg e kên, di mutt abber im merz geschasse sai. Gezikk genunk vär en möttelbûr.

im stàl, bu's reinkvie - es warrn

50. Bi nu si allsche sturr, war di Trimmer nært nur nôg so e grin deink, di, bi schunt gosait, nischt vun 'r huisshalling verstunn. Höschvun ansenn warrse

55. au nött, abber off di mannslit patterisch genunk. An äppes ze kache wur nött gedacht un so mutt d'r brândewin herhall. Ge flökkt wur au nischt mên un d'r

60. all mocht schwazz, bi hä wull, 's hulf nischt, se kàme zerrökk un bi d'r all nu sàch, daß au gesprochen; sie fuhren ihm über das Maul oder machten beide ein zornig Gesicht und trotzten, dass er aus der Haut fahren mochte und lieber das Maul hielt. Seine einzige Freude ausser seinen Gütern waren die Tauben, am liebsten waren ihm die kranichfarbigen; doch einen Taubert von einer Taube zu unterscheiden, das verstand er nicht. Auf Hühner mit Kuppen hielt er ein grosses Stück, auf Gänse nicht, er hatte deren nur zwei und einen Gänserich, im Fenster noch eine Amsel und in der Stube der Fliegen wegen eine Bachstelze. Am Scheuerthor hatte er beständig eine Eule angenagelt und im Stall, wo das Rindvich - es waren vier Ochsen, zwei Kühe und eine Kalbe und zwei Pferde - stand, da hing auch der Fliegen wegen noch eine Elster, die aber im März geschossen sein musste. Zeug genug für einen mittelmässigen Bauer.

Wie nun seine Alte starb, war die Katharina Margaretha nur noch ein unreifes Ding, die, wie schon gesagt, nichts vom Haushalt verstand. Schön von Ansehen war sie auch nicht, aber auf die Männer toll genug. An etwas zu kochen wurde nicht gedacht und somit musste der Branntwein herhalten. Es wurde nichts mehr geflickt und der Alte mochte reden, wie er wollte, es half nichts. Sie kamen zurück. Als der Alte nun sah, dass nichts mehr gegàr nischt mê wull trû un 'm deihen und ihm nichts mehr glücken

nischt mê wull dässel, dàß e 65. àlst verzwazel mocht, se lät e sich off di schlächt sitte un låk zijanewekk im wärtshuiss. Un bann s'en da nu mit si'm mäche verhônte, se für e uff, schlåk 70. mit der fuist off d'n tisch un

70. mit der fuist off d'n tisch un kræsch: Beste fêl, kannichingst äppes derzu? Hann ichs minner alle nött genunk gesait, se wir schunt senn, bass se an den mä-

75. che wir uffbänge, me mütt sai, bi di maiste sain, un es hatt doch mi lâdig kai igel en blafus gehähkt. Bas kann ich d'rvär, daß s' so e schönglaich geworn ös.

80. So wur's nu vun jar ze jar ömmer schlächter mit d'm man.
D'r brandowin hatt'n stritsichtig gemächt; hä kum nött mê uis'm amt eruiß. Si äkker un

85. wîse, sust di beste im fäll, kàme bi ha sälber erronner. Off d'n wîse sach me ball nischt mê als sernmetze, dost un e paar schmöllme. Un warrs'm in d'r

90. erşt hart angekomme, bi e si erşt kalbedeink d'n juide mutt ga, se sach me allawil ballkenn schwanz mê im ştal un ai ştökk che lând şprung ams anner. Ze-

95. lätzt war'm nært nôg si hissche geblöcht un dass wur au nôg angeschläin. Nu wur e funkst nött mê nichtern un gar villma blöcht e öngerwêns leinə. Ich sälber

100. sach'n emà en rain enanner in e sah ihn einmal einen Rain hinunter holle huiller, abber 's verhant 'n in eine Hohle rollen, allein er schämte

wollte, so dass er mitunter verzweifeln mochte, so legte er sich auch auf die schlechte Seite und lag in einem fort im Wirthshause. Und wenn sie ihn dann mit seinem Mädchen aufzogen, so fuhr er auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: Donnerwetter, kann ich etwas dazu? Habe ich es meiner Alten nicht genug gesagt, sie würde schon schen, was sie an dem Mädchen erziehen würde, man müsste sein wie die Meisten wären und es hat noch niemals ein Igel einen Fuchs geheckt. Was kann ich dazu, dass es so ein Schindaas geworden ist.

So wurde es nun von Jahr zu Jahr mit dem Manne immer schlechter. Der Branntwein hatte ihn streitsüchtig gemacht; er kam nicht mehr aus dem Gericht. Seine Accker und Wiesen, sonst die besten im Felde, kamen wie er herunter. Wiesen sah man fast nichts mehr als Binsen, Moos und ein Paar Schmilmen, und war es ihm zuerst nahe gegangen, als er seine erste Kalbe den Juden geben musste, so sah man jetzt bald keinen Schwanz mehr im Stall und ein Stückehen Land sprang um das andere. Zuletzt war ihm nur noch sein Häuschen geblieben und das wurde auch noch angeschlagen. Nun wurde er vollends nicht mehr nüchtern und gar oft blieb er unterwegs liegen. Ich selbst sah ihn einmal einen Rain hinunter

widder uff un brummt : Ei makk, so gê ich ange wekk.

105. Mit d'n mäche warr's nött besser gegange. Di hatt sich au d's quöttsche angewent un off di luizzerei gelæt. Örm vater tat se alles zəm schor, usper bann

110. se brândəwin sull hooll. Dà schluint se glich d'rzu un war bi d'r weind mit d'n brândawinglas im tisak glich im wärtshuiss. Dart gab's usperm

115. raine au nog siße abgezaine, den sôf se gàr ze gárn un dà wur allemà e halbes hâp stennening uisgeläkkt. Un zum schässchörm maint se allemà,

120. es wer 'r gar ze schlächt öms herz. D's mannsvàlk hatt se vär ör labe gàrn un bi kai räppetörrlicher barsch sich nach'r ömmtat, se hung se sich ann

125. d'n allerschràste huittig im dorf. Dà gung öm möchelsdåk d's geröd, se wir ball täufet off d'n kärrle mache. Om di sälbig zit stunn au d'r termin vun

130. wäge den hissche. Dass kam d'm Löppse - Thiese - Pauwels Kard doch ze dökk. Si ganzer muittig war fur un nu au noch a fallkeind uffzezinn, dass war

135. freilich arg. Da dachte: ,, Bass mei's verschlet, ich mach korze fuffze", nam 'n strangke, gung off d'n bôte un derhung sich àn'n spàrrn. Z'r licht gung

nischt mê, hä rappelt sich dronne | sich nicht mehr, er raffte sich wieder auf und brummte: Meinetwegen, so gehe ich unten hin.

Mit dem Mädchen war es nicht besser gegangen. Diese hat sich das Laufen angewöhnt und sich auf das lüderliche Herumtreiben gelegt. Ihrem Vater that sie Alles zuwider, ausgenommen, wenn sie Branntwein holen sollte. Da stimmte sie gleich bei und war wie der Wind mit dem Schnappsglase in der Rocktasche rasch im Wirthshause. Dort gab es dem reinen auch noch süssen abgezogenen, den soff sie gar zu gern und da wurde jedesmal ein halbes Kärtchen halb stehend Zum Schein (als Mänausgeleckt. telchen) sagte sie jedesmal, es wäre ihr ums Herz gar zu schlecht. Das Mannsvolk hatte sie sehr gern und als kein reputirlicher Bursche sie berücksichtigte, so hing sie sich an den schlechtesten Kerl im Dorfe. Da ging um Michaelis das Gerede, sie würde bald Kindtaufe auf den Kerl Damals stand auch der machen. Verkaufstermin wegen des Häuschens. Das kam dem Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad doch zu arg. ganzes Vermögen war !dahin und noch ein uneheliches Kind aufzuziehen, das war freilich stark. dachte er: "Was liegt mir daran, ich mache es kurz", er nahm einen Strick, ging auf den Hausboden und erhängte sich an einem Sparren. Beim Leichenbegängniss ging natür140. nàtörlich kai mensch mit un bi d's hissche losgeschlàin wàr, chen verkauft war, wurde auch die wur au di Trimmer eruißgeschmöße, im härtehuiss öngergebracht un dart kam se au ball kam sie auch bald darauf mit einem

145. druff mit'm elengeliche keind in. Z'm glikke vär di gemain sturren se alle zwu glich druff, d's keind àm werk, àm spill wull ich sai, un se àn schwäch,

150. udder ep se erknst an d'r surkruitsbri druff gegange ös, di s'r d's porgörns halber ingegan hatte, bi d'r balbörer sûk, bär kann's gewöβ.

155. So götts, bann e motter ör mäche ze nischt unhilt, nach wörd's e luisch un rungenört di schönst sach un bär mit'r mutt huisshall, ös ibbel dran 160. un wörd zeletzt au schra.

Meiningen.

lich Niemand mit und als das Häuschen verkauft war, wurde auch die Katharina Margaretha herausgeworfen, ins Hirtenhaus gebracht und dort kam sie auch bald darauf mit einem elenden Kinde nieder. Zum Glück für die Gemeinde starben sie alle beide bald nachher, das Kind an der Epilepsie, an Krämpfen wollte ich sagen, und sie an Schwäche; oder ob sie vielleicht an der Sauerkrautsbrühe gestorben ist, die sie ihr des Purgirens halber eingegeben hatten, wie der Barbier meinte, wer kann es wissen.

So geht es, wenn eine Mutter ihre Tochter zu nichts anhält, nachher wird sie eine Nichtstaugerin und bringt das grösste Vermögen durch, und wer mit ihr haushalten muss, ist übel daran und wird zuletzt selbst schlecht.

G. Brückner.

Sprachliche Erläuterungen

des Herausgebers.

Da die Lautverhältnisse und die Formenlehre dieser seltsamen Mischmundart, deren Vocalismus dem Niederdeutschen, der Consonantismus aber dem Suden sich anschliesst, in des Herrn Prof. Brückner Grammatik der hennebergischen Mundart (s. oben, S. 211 ff.) eine genaue Darstellung finden werden, so lassen wir solche hier unberücksichtigt, und wenden uns mehr dem nicht minder wichtigen Wortschatze derselben zu.

- Löppse-Thiese Pauwels Kard; über diese genealogische Benennung vergl.
 Reinwald's henneb. Idiot., S. XIII. 3) mordschö, sehr schön: s. oben, S. 192, 46.
- 4) unaben, Kob ûnaben, uneben, unpassend, unrecht; vergl. es is mar net racht abem, nicht recht passend, bequem; auch: ich bin unpass. Schm. I, 11. --
- 5) stepfəlig, Kob. (blatter)-stüpfəlig, baier. blattersteppig, blatternarbig; zu stippen, steppen, stüpfen, stupfen, stopfen (verstärkt aus tippen, tupfen etc.), mit einem mehr spitzen Gegenstande leise berühren, stechen, stossen: mhd. stupf, m., leise Berührung, kurzer Stoss (mit dem Ellbogen. Fingerknöchel etc.); das Stechende; Spitze, Stachel; auch stupfel, stüpfel, ahd. stuphila, mund-